

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Band: 6 (1911)
Heft: 11

Artikel: Was brachte mich zur Organisation? (Fortsetzung)
Autor: Brubpacher, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Mensch preßte den Menschen in Schmach und Not,
Weil jeder nur immer sich selber bedacht.
So habt ihr euch selber zu Knechten gemacht.
Drum schart euch, ihr Schwachen, zusammen!
Stützt Rücken an Rücken zum rettenden Meer,
So schwellen die Wellen zum donnernden Meer,
Die Flämmchen zu tausenden Flammen!“

Die Barden zuden ihm und er spricht:
„Drum bettle nicht! Drum quäl' mich nicht!
Ich hab's den Genossen geschworen.
Der Wahrspruch muß heut' noch hinüber ins Dorf,
Sonst geht der Sieg uns verloren.“

„Geh' nicht, geh' nicht! Was schiert der Sieg
Dein Weib und die jammernden Kleinen!
Geh' nicht, geh' nicht! Die zweite Nacht
Erst steht das Eis; o Gott, es kracht,
Es bricht! O sieh mich weinen!
Es schreit zum Himmel! Dein Leben ist mein!“

Da braust er auf vor Zorn und Pein:
„Schrei lieber zu Teufel und Hölle!“
Und hebt mit grimmiger Wucht die Last
Und fragt, er tritt die Schwelle:

„Hat's etwa dein Gergott zu Dank dir gemacht,
Daß ich tagtäglich in den Schacht
Meine Knochen für Hungerlohn trage?
Und sollte mein Leben nicht eine Nacht
Für Glück und Gerechtigkeit wagen?!

Leb' wohl!“ — Ins Schloß die Klinke knallt,
Die Windsbraut stöhnt und ächzt im Schlot.
Am fahlen Horizonte droht
Des Mondes Stirne blank und kalt.
Der Bergmann glüht; er trieft von Schweiß,
Der Mond legt übers dunkle Eis
Eine bleiche Straße.

Der Bergmann glüht, der Bergmann feucht,
Doch bald: dann hat er das Ufer erreicht,
Schon schimmern — da knirscht's, da biegt es sich sacht.
Ein Hilfestammel. Da knirscht es und kracht
Und schollert's; ein Aufschrei verbrodelt im Moor. —
O rauher, o rauher, mein rauhes Lied!
Kein Witwengewimmer! Kein Waisengestöhn!

Nach Opfern schreit der Sturm im Nid.
Doch bald; dann kommt der Frühlingsföhn,
Dann schießt in Galme die junge Saat,
Der Tag der Auferstehung naht!

Dann schmilzt im Sturm das morsche Eis,
Dann wühlt er die Opfer empor vom Grund,
Die Helden alle, die niemand weiß;
Und jedes Toten vermoderter Mund
Wird tausend Lebendige wecken.

Richard Dehmel.

Arbeitsprogramm

für die

Sektionen des Arbeiterinnenverbandes.

- I. Ansetzung von monatlich 2 Vereinsversammlungen mit Beginn punkt 8 Uhr, Ende 10 Uhr abends.
- a. Reguläre Monatsversammlung für die Vereinsmitglieder.

Traktanden:

1. Erledigung der laufenden Monatsgeschäfte.
 2. Abhaltung eines kürzeren Referates von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunde Dauer mit daran anschließender Diskussion (Freier Meinungs-austausch).
- Siefür sich eignende Themas: Aktuelle politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Tagesfragen.

Politische Fragen:

Frauenstimmrecht, Proporz, Steuerung, Arbeiterinnen-schutzgesetzgebung, Eidgenössisches Zivilgesetz, Schweizerische Kranken- und Unfallversicherung, Die (vorerst auf kantonalem Boden zu schaffende) Alters- und Invalidenversicherung, Unentgeltliche Geburtshilfe, Mutter- und Säuglingsschutz, Kommunale und staatliche Kinderfürsorge, Die Gründung von sozialdemokratischen Jungmädchenorganisationen, Erläuterung des Parteiprogramms, Ziele der Sozialdemokratie.

Gewerkschaftliche Fragen:

Bereinsrecht, freier Samstagnachmittag, Frauenarbeit und Frauenlohn, Gelernte und ungelernete Arbeit, Die Ergebnisse des Gewerkschaftskongresses, Streik und Aussperrung, Arbeitersolidarität, Der in-

Was brachte mich zur Organisation?

(Schluß.)

Ich fand Arbeit in der Appretur des berühmten S, der den Genossen und Genossinnen aus dem „Textilarbeiter“ bekannt sein dürfte wegen seiner „Arbeiterfreundlichkeit“. Hier wußte man es bald, daß mein Vater ein Sozialist sei und glaubte natürlich, daß ich auch seine Gesinnung teile. Ganz unrecht hatten sie nicht. Denn in meinem Innern wurzelte schon der Geist des Sozialismus, wenn ich es auch nicht öffentlich zeigte.

Nun traf es gerade ein, daß der Unionspräsident nebst zwei andern Organisierten bei uns an der Kost waren. Es wurde natürlich viel politisiert über Ge-

werkschaft und Politik. Als man daher bei S. über die festgesetzte Arbeitszeit hinaus arbeiten mußte, durfte ich dies nicht, da ich noch nicht 18 Jahre alt war. Das war dem Fabrikpasha zuviel. Ich wurde von meinen Mitarbeiterinnen gefoppt, sodaß ich am andern Abend heimlich bis 8 Uhr abends arbeitete. Das merkten unsere Leute zu Hause bald und war es des Präsidenten Pflicht, Anzeige zu machen. Als von St. Gallen an das Geschäft ein Schreiben kam, daß Minderjährige keine Ueberzeitarbeit verrichten dürften, wurde natürlich die Schuld auf mich geworfen und war ich nun erst recht dem Spott ausgesetzt.

Ich ging fort aus dem Geschäft und trat bei N u. Co. in Richtensteig in Arbeit. Glaubte ich meine Stellung gebessert zu haben, so irrte ich mich ganz gewaltig. Sobald ich konfirmiert war, verließ ich deshalb das Geschäft, sowie das Elternhaus und

dividuelle- und Tarifvertrag, Fabrik- und Heimarbeit, Gewerbliche Ziele.

Genossenschaftliche Fragen:

Konsumverein und Produktivgenossenschaft, Das geplante Konsumgenossenschaftliche Zürcher Warenhaus, Segen und Unsegn der Rückvergütung, Die Konsumgenossenschaftliche Sparkasseneinrichtung und die Genossenschaftsbank, Die Vorteile der Konsumgenossenschaftlichen Bäckereien, Metzgereien, Molkereien etc.. Genossenschaftliche Ziele.

b. Zweite Monatsversammlung als allgemeiner Diskussions- u. Bildungsabend für die Vereinsmitglieder.

1. Abhaltung von kleineren von aufgeklärteren Genossinnen selbständig ausgearbeiteten Referaten von $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde Dauer mit daran anschließenden Debatten. Die Auswahl der Themas ist Sache der jeweiligen 2—3 Referentinnen.

2. Verarbeitung einzelner Abschnitte aus zweckdienlichen Büchern und Broschüren zu kürzeren Referaten seitens vorgerückterer Genossinnen. Nach Anhörung der möglichst frei gehaltenen Vorträge Eröffnung der allgemeinen Diskussion.

Für diese Referate empfehlenswerte Bücher und Schriften:

August Bebel: Die Frau und der Sozialismus.

Lily Braun: Die Frauenfrage.

Otto Rühle: Das proletarische Kind.

Paul Plüger: Die soziale Frage.

August Huggler: Die Teuerung.

II. Veranstaltung von vierteljährlich mindestens einer öffentlichen Frauen-Agitationsversammlung mit zügigem, in volkstümlichem Tone gehaltenem Referat.

Die bloße Einladung durch Inserate in der Tagespresse genügt nicht. Jeder solchen öffentlichen Versammlung hat eine gut vorbereitete und gut durchgeführte Hausagitation mit der Verteilung von Flugblättern und Agitationsnummern der „Vorkämpferin“ voranzugehen.

III. Einfügung, besonders zur Winterzeit, von Näh-, Näh- und Glättkursen, in die Vereinstätigkeit.

und begab mich nach Zona bei Rapperswil. Hier konnte ich in der Spinnerei so recht das Spinnerelend kennen lernen. Familienväter mit vier und noch mehr Kindern mußten mit einem Verdienst von 30—40 Fr. in 14 Tagen vorlieb nehmen. Selten kam einer auf 50 Fr. Wohl gab es genug solche, die murrten, man verdiene nichts. Aber anstatt zur rechten Einsicht zu kommen, meinten sie, sie müßten noch länger arbeiten und so erschienen sie eben noch früher und arbeiteten freiwillig 11 und noch mehr Stunden.

Als meine Mutter wünschte, ich möchte wieder nach Hause kommen, folgte ich ihrem Wunsch und trat wieder bei A. N. in Arbeit. Aber schon die erste Woche bereute ich diesen Schritt; denn die Zustände hatten sich um ein Bedeutendes verschlimmert. Eine Meisterin, die schon 15 Jahre ihren Posten inne hatte, sollte einer andern, die nicht einmal das geringste von

Diese Arbeitsstunden sind durch Vorlesungen aus der sozialistischen Literatur und Poesie, mitunter auch etwa durch Einflechtung von Rezitationen, musikalischen und gefanglichen Vorträgen zu beleben.

Empfehlenswerte Literatur und Poesie:

Abelheid Popp: Die Jugendgeschichte einer Arbeiterin.

Lily Braun: Memoiren einer Sozialistin.

August Bebel: Aus meinem Leben.

Emma Adler: Die berühmten Frauen der französischen Revolution.

Franz Diederich: Von unten auf. (Ein neues Buch der Freiheit.)

Maxim Gorki: (Kleinere Erzählungen).

Robert Seidel: Aus Kampfgewühl und Einsamkeit.

Luithold Stern: Die junge Welt (Soziales Wandern; Soziale Balladen etc.).

IV. Teilnahme an den von den Arbeiter-Unionen veranstalteten Bildungskursen.

Jeder Arbeiterinnenverein bestimmt aus seiner Mitte bis auf 50 Vereinsmitglieder je 1 Genossin, auf 50 weitere oder einen Bruchteil davon eine 2., 3. ... Genossin, die sich zur Absolvierung eines Bildungskurses verpflichtet.

V. Mitwirkung bei allen politischen Aktionen der Sozialdemokratie.

Diese Unterstützung kann geschehen:

a. Durch die Uebernahme von Flugblattverteilungen bei Wahlen, Gesetzesabstimmungen etc.

b. Durch die Einberufung öffentlicher Frauenversammlungen im Einverständnis und unter Zubilligung moralischer und materieller Hilfe der Arbeiter-Unionen zur Besprechung wichtiger Tagesfragen und Stellungnahme zu denselben.

c. Durch gemeinsam mit den politischen Männerorganisationen veranstaltete Protestkundgebungen, die sich richten gegen die gewaltsamen Uebergriffe der herrschenden Kapitalistenklasse auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete.

VI. Ergreifung der eigenen Initiative zum Zwecke der Besserstellung der Arbeiterschaft und der arbeiten-

dieser Arbeit verstand, weichen, nur weil jene die Arbeiterinnen gut behandelte. Das litten aber die letzteren nicht und im Nu standen alle Maschinen in unserem Saale still. Nach eineinhalbstündiger Unterredung der Meisterin mit dem Fabrikherrn war die Sache wieder in Ordnung.

Derweilen standen die Arbeiterinnen beieinander und der Wunsch wurde geäußert, der Textilarbeiterverband Wattwil möchte in Nichtensteig eine Versammlung abhalten und waren alle einig, demselben beizutreten. Da der Bruder des Sekretärs Nußbaumer gerade in Wattwil wohnte, teilte ich ihm den Wunsch mit und Genosse Sekretär Senn kam dann und hielt einen Vortrag über den Nutzen der Organisation. Leider fand die Versammlung nicht in Nichtensteig, sondern in Wattwil statt. So kam es, daß nur drei der betreffenden Arbeiterinnen erschienen waren. Sätte

den Frauen und Mädchen im besonderen im wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Leben.

- a. Durch die Aufstellung und öffentliche Bekanntgabe von Postulaten (Forderungen) des Frauenproletariats.
- b. Durch die Ueberweisung von Eingaben an Verwaltungs- und gesetzgeberische Gemeinde-, Kantons- und Staatsbehörden.
- c. Durch Uebermittlung von Wünschen, Anträgen etc. an die kantonalen Parteiinstanzen der Arbeiterschaft und an die Geschäftsleitung der Schweiz. Sozialdemokratie mit dem Auftrage der Verfechtung der in diesen Wünschen, Anträgen etc. formulierten speziellen Fraueninteressen bei Gesetzes- und anderweitigen Beratungen im Gemeinde-, Kantons- und Bundesparlament.

Die soziale Bewegung unserer Tage.

(Schluß.)

Das Proletariat.

Mit diesem Namen bezeichnet man im engeren Sinne die Lohnarbeiterschaft, die verschiedenen Bevölkerungsschichten, die in Dienst und Lohn der kapitalistischen Unternehmungen stehen.

Im weiteren Sinne gehört zum Proletariat das große Heer der proletarischen Existenzen unter den Kleingewerbetreibenden, den Kleinhändlern, den privaten und technischen Angestellten, den Handels- und Bureauangestellten, den Kleinbauern, den subalternen Beamten (z. B. der Telephon-, Post- und Eisenbahnverwaltung) und der Lehrerschaft.

Alle diese Bevölkerungsschichten leben im Gegensatz zur Bourgeoisie in einer mehr oder weniger gedrückten Lage. Dieser Kontrast der Lebenshaltung ist es denn auch, der immer von neuem das Bestreben nährt, vermittelt einer Massenbewegung sich aus der wirtschaftlich unbefriedigenden Lage zu befreien zur Erlangung besserer Lohnbedingungen.

Die Quelle des proletarischen Klassenbewußtseins.

Diese hat ihren steten Ausfluß aus dem Boden

ich nicht zuerst den Beitritt erklärt, so wären die beiden andern enttäuscht weggegangen.

Nun war der erste Schritt getan. Ohne Wissen der Eltern war ich der Organisation beigetreten. Den Vater freute es, aber die Mutter war nicht ganz zufrieden. Jedesmal, wenn ich eine Versammlung besuchen wollte, gab es Zwistigkeiten. Aber je mehr Gegner ich hatte, desto mehr ereiferte ich mich für die Sache. Im Geschäft war es natürlich bald bekannt und mußte ich wegen herumgebotener Verläumdung das Geschäft verlassen. Das entmutigte die andern und so ging es mit der Organisation rückwärts.

Ich allerdings ließ mich nicht abschrecken. Gerne bezahle ich die Beiträge und bin auch zu freiwilligen Spenden bereit, solange ich sehe, daß noch eine große Zahl der Arbeiterschaft nicht bloß um den auskömm-

der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung, des herrschenden kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Der auf möglichst rationelle Ausbeutung sowohl der Arbeitskräfte wie der Technik bedachte Kapitalismus schafft mit seiner Höherentwicklung Schritt für Schritt größere Konflikte im Wirtschaftsleben. Je gewaltigere Ausdehnung die Krisen (Geschäftsstörungen) annehmen, um so weiter greift die Existenzunsicherheit um sich. Die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen schwillt ins Ungeheure, die von heute auf morgen nicht mehr wissen, ob sie ihren Lebensunterhalt noch haben werden.

Aus dieser unsicheren wechselvollen Lebenslage quillt das Massenbewußtsein des Proletariats und der Proletarierin. In den Industriezentren, in den Städten, bricht es sich rascher Bahn. Hier schärft die wachsende geistige Bildung die Erkenntnis der Ursachen des Gegensatzes zwischen Reich und Arm. Wie aber die Offenbarung dieses Rätsels sich wellenartig weiterpflanzt, also wächst im selben Verhältnis die moderne Oppositionsbewegung der Lohnarbeiterklasse. Immer weiteren Kreisen enthüllt sich das Geheimnis, daß die wirtschaftliche Lage des Arbeiters und der Arbeiterin nicht wurzelt in einer natürlichen Wirtschaftsordnung. Ob monarchische, ob republikanische Staatsverfassung, gleichviel: Die wirtschaftliche und damit die politische Macht liegt heute noch in den Händen weniger, der Kapitalisten, der Bourgeoisie, die, gestützt auf diese Herrschergewalt, es als ihre Lebensaufgabe betrachtet, die ökonomisch Schwachen, die großen Volksmassen, mit Hilfe der gesetzlichen Mittel willkürlich und skrupellos auszubeuten.

Das Solidaritätsgefühl.

Das rücksichtslose Vorwärtsdrängen des Kapitalismus reiht alle alten Bande des Gemeinschaftsfinnes auseinander. Der moderne Proletarier verläßt zu Tausenden und Abertausenden die Heimat, Dorf und Familie, um dem Gespenst der zunehmenden Teuerung, des Hungers, zu entfliehen. In den Großstädten, Industrieorten, trifft er ungezählte Leidensgenossen, die als Einzelne gleich ihm zur Bedeutungslosigkeit verurteilt sind. Diese Gleichartigkeit des Schicksals legt den Grund zu einer Vereinigung, zu einem Klassen-

lichen Lohn, sondern sogar ums Vereinsrecht kämpfen muß, wie das in Fahrwangen der Fall ist. Wie tief hat es mich ergriffen, als ich im „Textilarbeiter“ las, wie die Kinder der Ausgesperrten von andern Genossen aufgenommen und gepflegt wurden. Wenn sie auch zu guten Leuten kommen, so müssen sie doch die Elternliebe entbehren, und ein Mensch, der dies selbst erfahren hat, muß mit ihnen fühlen und leiden. Und darum, werte Genossen und Genossinnen, möchte ich Euch bitten, nicht abzustehen vom Kampfe, wenn ihr auch besser gestellt sein solltet als viele andere. Kämpft mutig weiter für Euere Mitmenschen gegen die Macht des brutalen Kapitalismus!

Prinzipien haben ist Heuchelei, wenn man nicht nach Prinzipien lebt. F. Drupbacher.